

# Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Samstag, den 2. November.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Oktober d. J. dem Professor am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach Dr. Laurenz Požar zum Direktor des dortigen Ersten Staatsgymnasiums allergnädigst zu ernennen geruht. Marchet m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Oktober d. J. dem Professor am Ersten Staatsgymnasium in Laibach Alfons Paulin den Titel eines Schulrates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Anna Tomše, Köchin in Laibach, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkammt.

Den 29. Oktober 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVI. und LXXXVII. Stück der polnischen, das XCIV. Stück der italienischen, das CIV., CVI. und CVIII. Stück der slowenischen und das CX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. Oktober 1907 (Nr. 250) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 28 «Illustrierte Österreichische Kriminal-Zeitung» vom 28. Oktober 1907.

Nr. 26 «Germinal» vom 18. Oktober 1907.

Nr. 78 «L'Emancipazione» vom 19. Oktober 1907.

Druckschriften: 1.) «Lettere ad una Donna sull'anarchia» di Luigi Fabbri, Seconda Edizione, Chieti Biblioteca del «Pensiero», no. 11, Tip. Editrice C. di Sciuolo, 1905; 2.) «Il Tramonto del Diritto Penale» di Luigi Molinari, Marmirolo (Mantova). Tipografia dell' Università Popolare, 1904.

Druckschriften: 1.) «Il libero Amore» di Charles Albert, Roma, Firenze, F. Serantoni Editore, 1905; 2.) «Il Santo» parodia satirica illustrata, testo di Aldo Cuvoni, illustrazioni di Iob, Casa editrice, G. Nerbini, Firenze, 1905; 3.) «Il matrimonio del preti» di Alfa, Editore della Casse editrice, Antonio Paleario in Colle di Val d'Elsa, 1900.

Nr. 82 «Gräßlicher Volksbote» vom 19. Oktober 1907.

Nr. 80 «Vöte aus dem Egertal» vom 19. Oktober 1907.

## Feuilleton.

### Die beiden Alten.

Von Willi Foerster. (Schluß)

Die komische Figur des alten Herrn erregte meinen Lachreiz in dem Maße, daß ich mich schleunigst in eine entferntere Ecke des Zimmers zurückzog, um unter dem Vorwand des Schneuzens umgestört in mein Taschentuch hineinprusten zu können. Da geschah es, daß die beiden Leutchen meine Anwesenheit völlig zu vergessen schienen.

Sie saßen nebeneinander und hielten sich bei den Händen und plauderten vertraulich von der alten Zeit. Es waren sicherlich Dinge, über die sie schon hundertmal miteinander gesprochen hatten. Sie taten es diesmal aber mit einem Ernst, als wäre nun endlich der Augenblick der Erklärung gekommen.

„Wäre ich damals frei gewesen, meine liebe Adeline!“ seufzte der alte Herr.

„Hätte ich später nur mein Ziel erreicht, eine große Künstlerin zu werden, Bogumil!“ erwiderte das Fräulein träumerisch.

„Ach, Adeline! Ich würde es, nachdem ich mein Vermögen verloren hatte, doch nicht mehr gewagt haben, um Sie anzuhalten.“

Ein schelmisch-seliges Lächeln flog über ihre spitzen Züge.

„Ich würde Ihnen schon Mut gemacht haben, Bogumil.“

### Nichtamtlicher Teil.

#### Die Erhöhung der Offiziersgagen.

Die meisten Blätter erörtern die Angelegenheit der Erhöhung der Offiziersgagen.

Das „Tremdenblatt“ ist der Ansicht, daß die Frage — trotzdem die gemeinsame Ministerkonferenz noch keinen entscheidenden Beschluß gefaßt hat — zugunsten unseres Offizierskorps gelöst und daß damit der Gerechtigkeit und Notwendigkeit entsprochen werden wird. Die Verhandlungen, welche zwischen den beiden Regierungen in dieser Angelegenheit noch gepflogen werden sollen, bedeuten nicht ein Cachet für ein Hinausschieben ad calendas graecas, auch nicht ein Zurückstellen auf ein ganzes Jahr. Vielmehr werde man redlichst bemüht sein, einen Modus zu finden, daß die Offiziere und Militärbeamten bereits im Jahre 1908 in den Genüß der erhöhten Gagen treten. Man brauche sich durch Augenblicksbulletins und subjektive Sonderprognosen nicht beirren zu lassen: eine gerechte und notwendige Sache habe sich immer noch durchgesetzt.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, daß die Magyaren die Offiziere zu Sündenböden der Politik machen wollen. Einmal soll an ihnen die Quote hereingebracht werden, dann soll der Widerstand gegen das magyarische Heer als Bestandteil der gemeinsamen Armee gebrochen werden. Das sei aber eine gefährliche Methode. Wenn man mit dem Bestande eines starken schlagfertigen Heeres als einem maßgebenden Faktor der Staatspolitik rechnet, dann muß man alles tun, um diese Säule der Macht und des Ansehens unerschüttert zu erhalten. Dazu gehört aber in erster Linie ein auf der Höhe der Zeit stehendes Offizierskorps.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ weist darauf hin, daß die Offiziere doch ganz gewiß nicht an den Schwierigkeiten schuld sind, die der Durchdringung des Ausgleiches im ungarischen Parlemente im Wege stehen. Man dürfe sie daher dafür nicht büßen lassen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ befürchtet, daß die ungarische Regierung für ihre Zustimmung zur Erhöhung der Offiziersgagen die Verwirklichung eines Teils des Neuerprogramms verlan-

„Ja, ja — als meine Frau starb, da war es noch Zeit. Da war ich noch ein taikräftiger Mann. Wenn wir uns da zusammengetan hätten —“

„Warum haben wir es nicht getan?“ fragte das Fräulein.

„Erinnern Sie sich nur, Sie hatten damals den Kampf um den Ruhm noch nicht aufgegeben. Wir glaubten noch an Ihre Zukunft.“

„Sie nickte mit dem wackligen Kopf.“

„Ehrlich, mein Freund: hatte ich ein Recht daran zu glauben?“

„Und ob Sie das hatten!“ versicherte er schwärmerisch. Dann setzte er wehmütig hinzu: „Aber das Glück war gegen Sie und die Blindheit der Menschen.“

„So bin ich alt geworden,“ sagte das Fräulein traurig. „Und ich habe es erst an dem Tage gemerkt, als man mich nicht einmal mehr die Linas und Minas wollte spielen lassen und mich in die Komparse verbannte.“

„Und ich habe nichts tun können, Ihnen diese infame Krankung zu ersparen!“ flagte das Männchen. „Auch mir waren inzwischen alle Chancen aus den Händen geglipten. Sie wissen, damals hatte meine Krankheit gerade begonnen.“

„Armer lieber Freund!“

„Arme liebe Freundin!“

Sie hingen eine Zeitlang still ihren Gedanken nach.

„Zu denken, wie glücklich wir beide hätten werden können, wenn nur einen von uns das Schick-

gen werde, namentlich die Transferierung der in der Armee dienenden ungarischen Staatsbürger auf ungarisches Territorium.

Das „Vaterland“ bezeichnet die Erhöhung der Offiziersgagen als eine Ehrenschuld des Staates, die bezahlt werden müsse. Es wäre unentschuldbar, wenn man aus Furcht vor der Masse sich scheuen würde, Forderungen der Gerechtigkeit nachzugeben und in der Zeit allgemeiner Leuerung zwar jeden Beamten und jeden Arbeiter in seinen Bezügen aufzubessern, jene aber auszuschließen, welche der Besserstellung vielleicht am dringlichsten bedürftig sind.

Die „Reichspost“ warnt davor, den Ungarn in der Frage der Erhöhung der Offiziersgagen nachzugeben. Das österreichische Abgeordnetenhaus schulde dem Heere die peinlichste Gerechtigkeit, schon aus dem politischen Grunde, der ihr gebietet, den Geist der Vaterlandsliebe und Manneszucht in diesem großen Körper lebendig zu erhalten. Wenn sich die Monarchie auf die Armee nicht mehr verlassen könnte, wäre sie verloren.

Das „Deutsche Volksblatt“ sagt, wenn Ungarn auf die Ausschaltung der Post für die Erhöhung der Offiziersgagen aus dem gemeinsamen Staatsvoranschlag beitreten sollte, dann könnte das nicht anders aufgefaßt werden, als ein Versuch, das Offizierskorps der Armee für seine Kaiserfreie Gesinnung zu strafen und als das Signal zu einem neuen Sturm laufe gegen die Gemeinsamkeit der Armee, und das könnte das ohnehin schwer beladene Ausgleichsschiff im österreichischen Parlamente leicht zum Umkippen bringen.

### Die Justizreform in Mazedonien.

Aus Paris wird gemeldet: Die in Konstantinopel beglaubigten Botshafter befinden sich schon seit einiger Zeit insgesamt im Besitz der allgemeinen Instruktionen ihrer Regierungen, betreffend das Verfahren in der Angelegenheit der mazedonischen Justizreform, nichtsdestoweniger dürfte ihre Einigung über die bei der Pforte zu unternehmende Demarche und wohl auch diese selbst noch einige Tage, hoffentlich nicht allzulange, auf sich warten lassen. Man will eben in französischen Kreisen an-

fal geschont hätte!“ begann der alte Herr von neuem.

„Ja, wenn eins für das andere sich hätte einsetzen können,“ bestätigte das alte Mädchen.

„Mit gebundenen Händen habe ich zusehen müssen, wie das Leben Sie zerrieb!“ jammerte er.

„Und doch danke ich Ihnen so viel!“ versicherte sie.

Er wehrte bescheiden ab: „Oh — oh!“

„So viel!“ wiederholte Fräulein Weißbach. „Von allen Menschen, denen ich begegnet bin, sind Sie der einzige, der mir Freundschaft und Verständnis durch alle Tage des Niederganges bewahrt hat — der einzige, der um mich geplagt hat. Ach, ich weiß es wohl, allen anderen bin ich ein Gegenstand des Spottes, eines lächelnden Mitleides im besten Fall, eine komische Alte, die ihren Rollen nicht mehr gewachsen ist. In keines Menschen Leben wird mein Tod eine Lücke zurücklassen als nur in dem Ihrigen. Mit dieser Überzeugung, lieber Freund, haben Sie mir täglich in all den Jahren immer wieder ein großes, umendlich reiches Geschäft gemacht.“

Der alte Herr saß zitternd da, als ob er fröre. Über seine wachsgelben Wangen liefen dicke Tränen.

„Liebe Freundin,“ sagte er, „dann habe ich nicht umsonst gelebt — nicht ganz umsonst. Wenigstens habe ich dankbar sein dürfen für die einzige Freude, die das Leben mir gegönnt hat und die von Ihnen mir gekommen ist. Ich habe Ihnen also Gleiche mit Gleichen vergolten. Wie hätte ich all

eine Übereinstimmung jener Instruktionen in allem und jedem nicht recht glauben. Was Frankreich betrifft, ist bekannt, daß es der Justizreform so ziemlich in der dafür von den Ententemächten vorgeschlagenen Form beigetreten ist. England soll, wie in Paris bestätigt wird, Amendements im Sinne größerer Wirksamkeit gestellt, es soll aber auch nicht an gegenteiliger Meinung gefehlt haben. Die französische Diplomatie sieht es gegenwärtig als ihre Aufgabe an, zwischen diesen zur Stunde nur noch in einem Punkte nicht ganz harmonierenden Anschaunungen zu vermitteln. Zugleich gibt man der Meinung Ausdruck, daß das Prinzip einer Kontrolle, als der nicht zu umgehenden Voraussetzung jeder ernsthaften und Dauer verheizenden Justizreform, hoffentlich auf keiner Seite mehr eine Anfechtung erfährt und daß am zweckmäßigsten damit die in Mazedonien bereits bestehende Finanzkommission betraut würde. Die dem französischen Botschafter, Herrn Constan, erteilten Instruktionen wiesen ihn von vornherein zu kräftiger Mitwirkung in diesem Sinne an. Man schließt aus der Sprache der türkischen Diplomatie, daß man sich auf einiges Widerstreben der Pforte gefaszt machen müsse, obwohl die Wahl der Kontrolloren in einer Weise erfolgen soll, daß der Einwand der bedrohten Autorität des Sultans sich absolut nicht mehr festhalten lassen wird. Man sieht aber schließliches Nachgeben als sicher an, falls die Pforte bei den Mächten eine lückenlos geschlossene Reihe findet.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Oktober.

Hofrat Dr. Edmund Bernatzik äußert in der „Neuen Freien Presse“ die Ansicht, daß die von der Regierung dem Reichsrat nicht wieder vorgelegten Notverordnungen durch diese Unterlassung ihre provisorische Gesetzeskraft verloren haben, und daß es keine Mittel gebe, sie ihnen wieder zu verschaffen. Es gebe keinen anderen Ausweg aus dieser Verlegenheit, als den, daß der Inhalt der gedachten Notverordnungen nunmehr dem Parlament als ein Komplex von Gesetzentwürfen vorgelegt werde. — Die „Zeit“ konstatiert, daß in der Ausgleichsdebatte, die unser Abgeordnetenhaus jetzt beschäftigt, wenig von einer gehobenen Stimmung zu bemerken sei. Die Temperatur der Reden sei eine äußerst kühle. Die ungeklärten Übergangsverhältnisse wirken eben verstimmt. Die weitwendige und komplizierte ungarische Denk- und Stilweise, die in allen Maschen dieses Ausgleichsnetzes lauert, ist unserer simpeln, derben Art un sympathisch. Man darf sich also nicht wundern, daß in der Ausgleichsdebatte kein Ton der Freude und Zufriedenheit anklängt. Die ganze Sache läßt uns bei kühler Stimmung.

In der französischen Deputiertenkammer erklärte in Erwiderung auf die kriti-

diese Grausamkeiten des Schicksals, all diese Abneigung und den Hohn der Menschen ertragen sollen, wenn Sie nicht so treu und selbstlos zu mir gestanden hätten!"

Wieder schwiegen die beiden eine geraume Zeit. Es schien, als bewegten dieselben anmutigen Gedanken ihre alten Herzen, denn zu gleicher Zeit fast hellten sich ihre häzlichen Gesichter auf und zeigten in der Verklärung fremdländischen Sinnens eine Art von wehmüttigfroher Schönheit.

„Wissen Sie, liebe Freundin," sagte der alte Herr endlich, „wenn man es reißlich überlegt, dann müssen wir eigentlich recht zufrieden sein mit unserem Schicksal. Was hätten wir tun sollen, wenn wir beide uns nicht gewesen wären, was wir uns waren und sind? Wenn wir ganz einsam und ohne den Trost unserer Freundschaft hätten durchs Leben gehen müssen?"

„Ja," erwiderte das Fräulein, „die Vorstellung hat es besser mit uns gemeint, als wir Un dankbaren uns gestehen wollten. Wer weiß auch immer, in welcher Gestalt das Glück ihm nahe ist. Nur in ruhigen Einkehrstunden und meist erst im Angesicht des letzten Weges merken wir es, wie reich wir trotz allem gewesen sind."

Der Alte beugte sich mühsam über die magere Hand des Fräuleins und zog sie mit einer rührden Grandezza an seine zitternden Lippen.

Ein eigenartiges Gefühl beschlich mich. Sicherlich konnte ich mir keine Rechenschaft davon geben. Aber es war mir, als steige eine Art Andacht in mir auf und eine tiefe Scham darüber, daß ich diese beiden Menschen belächelt hatte.

Ich schlich still hinaus.

schen Bemerkungen des Deputierten Biencamp bezüglich der Kredite des Marineministeriums Marineminister Thomson, die Marine arbeite seit dem Jahre 1900 an der Erfüllung der Gußgranaten durch Stahlgranaten. Der Minister versicherte, die Anzahl der Fälle vorzeitigen Platzens der Granaten übersteige kaum ein Prozent. Der Minister legte dar, daß die französischen Marinesoldaten, Kriegsschiffe und Granaten an den Küsten Marokkos glänzend die Probe bestanden haben, so daß man die Situation ohne jeden Pessimismus ins Auge fassen könne.

Aus indischen und englischen Blättern ist auch in die kontinentale Presse die Nachricht gedrungen, daß Lord Kitchener mit seiner Entlassung droht habe, wenn nicht die Bill in betreff der Punjab-Kanal-Kolonie mit Veto belegt wird, und daß der Vizekönig sich infolgedessen veranlaßt geschen habe, nachzugeben. Wie aus London berichtet wird, bezeichnet das indische Amt diese Meldung als absolut unbegründet. Lord Kitchener's einziges großes Interesse ist, daß er in der Vollendung seiner Reorganisierung der militärischen Bereitschaft nach innen und außen nicht gelähmt werde. Innere Maßregeln können ihn nur soweit interessieren, als sie auf Verteilung und Verwendung der Truppen Bezug haben. Allerdings ist zu erwarten, daß Lord Kitchener allen ihm hindernden Einschränkungen seines Budgets aus Ersparungsrücksichten, wie sie allenfalls als eine Folge des Abschlusses des Abkommens mit Russland ins Auge gefasst sein könnten, energisch opponieren wird.

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Ende des Londoner Nebels.) Die Londoner Behörden beschäftigen sich zur Zeit mit einem interessanten Projekt: London soll zur nebelfreien Stadt gemacht werden. Es handelt sich dabei um „Projektoren“, welche angeblich die Kraft haben, die lastenden Nebelmassen zu zerreißen und emporzutreiben in Lustregionen, wo Windströmungen sie erfassen und forttreiben können. Mit diesen regelrechten „Luftkanonen“, die Demetrio Maggiore erfunden hat, soll es möglich sein, die englische Hauptstadt in 20 Minuten von ihrem Nebelschleier zu befreien. Ein „Projektor“ hat eine Länge von 20 Metern und die Wirkungen seiner Entladungen umfassen einen Umkreis von sechs englischen Meilen.

— (Eine Feindin der Stiefelpuher.) Man schreibt aus London: Der Armee der rotrödigen Stiefelpuher, die so lange charakteristische Figuren im Londoner Straßenbild waren, droht eine ernste Gefahr. In dem Londoner Vorort Richmond ist soeben eine automatische Maschine aufgestellt worden, die gegen Einwurf eines Penny ihr Geschäft schneller und billiger besorgt. Sie ist mit vier runden Bürsten versehen, die elektrisch getrieben werden und die ganze Operation des Wissens von ein paar Stiefeln in 70 Sekunden ausführen.

— (Eine Zollgeschichte.) Ein bekannter Pariser Sportsmann, der einen großen Rennstall besitzt, hatte mit einem seiner Pferde sich an einem Rennen in San Sebastian

beteiligt und dort den Pokal des Königs in dem ebenso benannten Rennen gewonnen. Stolz auf seine Trophäe reiste der Sportsmann nach Paris zurück; an der französischen Grenze wird er aber von den Zollbeamten angehalten; sie verlangen, daß er für seinen wertvollen Becher den gesetzlichen Einfuhrzoll zahlen soll. Der Sportsmann protestiert, indem er auf den ganz besonderen Charakter dieses Einfuhrartikels hinweist; aber die Zollbeamten bleiben unerbittlich. Nun kommt das Schönste. Der Pariser ist ein harter Kopf und will nicht nachgeben; er lehrt mit seinem Becher lieber nach Spanien zurück und will durch eine telegraphische Korrespondenz mit den Zollbehörden in Paris Gerechtigkeit zu erlangen suchen; an der spanischen Grenze halten ihn die spanischen Zollbeamten fest und verlangen nun ihrerseits den Einfuhrzoll für den Pokal. Neue und noch energischere Proteste, erschöpfende Erklärungen, Bitten — Drohungen — nichts wollte helfen, denn die spanischen Zöllner waren noch unbesamer als ihre Kollegen an der französischen Grenze. Der Sportsmann mußte schließlich an den König appellieren, worauf Alfonso selbst den Befehl gab, den Becher zollfrei nach Spanien zurückzuführen zu lassen.

— (Ein Gelehrten-Original.) Von dem berühmten deutschen Chemiker Bunsen, dem Entdecker der Spektralanalyse, erzählt der englische Naturforscher Rose in einem soeben erschienenen Aufsatz „Meine Beziehungen zu deutschen Gelehrten“ einige Büge: „Bunsen, Kirchhoff und ich reisten im Herbst 1862 in England, und bei einem Gartenfest in London, auf dem ich das Vergnügen hatte, ihn Michael Faraday vorzustellen, machte Bunsen mit einer Dame Bekanntschaft, die ihn mit seinem Ritter von Bunsen verwechselte und ihn folgendermaßen ansprach: „Haben Sie je Ihr großes Werk über ‚Gott in der Geschichte‘ vollendet?“ — „Leider nicht,“ antwortete Bunsen, „mein frühzeitiger Tod hat mich gehindert, mein Vorhaben auszuführen“ . . . Bunsen war wie viele von ihrem Beruf vollständig in Anspruch genommene Männer oft geistesabwesend, und es sind viele gelungene Geschichten im Umlauf über die Mißverständnisse, die ihm infolgedessen unwillentlich passierten. Eines Tages ließ sich ein Besucher bei ihm melden, dessen Namen er bei der Vorstellung überhörte, da er an Schwerhörigkeit litt, aber er kam mit sich überein, daß es entweder Strecker oder Ketulé sein müsse. Schließlich kam er während der Unterhaltung zu der Überzeugung, daß es Ketulé sei. Als sein Gast sich verabschiedete, sagte Bunsen ihm vertraulich: „Wissen Sie, daß ich Sie einen Augenblick für Strecker gehalten habe?“ „Der bin ich auch“ — war die Antwort des erstaunten Besuchers.

## Pokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Das November-Avancement.

Seine Majestät der Kaiser geruhte allernächst zu ernennen:

Zu Generalmajoren die Obersten: Heinrich Krauß, Kommandanten der 11. Infanteriebrigade, Moritz Gherhardini, Kommandanten der 44. Landwehrinfanteriebrigade in Laibach, Bruno Schmidt, überkomplett im Landwehrinfanterieregiment Laibach Nr. 27, Kommandanten der 87. Infanteriebrigade.

Eine Zeitlang sah es aus, als würde es glücken, das jetzt dem Aussterben nahe Feuer zu begrenzen. Da legte sich aber der Regen, und an seine Stelle erhob sich von neuem ein kräftiger Wind. Die Flammen schlügen wieder empor und erstreckten sich gierig über das Hauptgebäude, das vom Rauch schon ganz geschwärzt war, während es hier und da im Holzwerk glimmt und die rot gefärbten Fensterscheiben wie Johanniskäfer leuchteten. Die Gefahr wurde immer drohender. Ganz Freudenlund konnte leicht ein Raub der Flammen werden.

Da hörte man auf dem Wege ein starkes Gerumpel, und einen Augenblick später fuhr die Spritze des benachbarten Gutes Sophienruh auf den Hof. Sie wurde mit sturmischen Hurraufen begrüßt und begann sofort ihre Tätigkeit. Das Bild war plötzlich ein anderes geworden. Die ganz neue Maschine arbeitete mit taftfeisten Stempelschlägen, sog in tiefen Zügen das Wasser aus dem Graben auf und stürzte es in die wütend knisternen Flammen, die rings umher mit einem fiedelnden, zischenden Laut erstickt wurden.

Man hatte etwa eine Stunde gearbeitet und fing bereits an, Herr des Feuers zu werden, das nur noch langsam weiterglomm, aber jeden Augenblick von neuem loszubrechen drohte.

Hans Voß, der unaufhörlich bei der Pumpe beschäftigt war und für nichts anderes als für das Feuer Auge hatte, sah plötzlich Holger Werner auftauchen. Der junge Gutsbesitzer, der von der Mitteilung, daß das Hauptgebäude in Gefahr sei, alarmiert wurde, hatte jetzt sein ganzes Phlegma wiedergetrieben. Er hatte einen geschützten Platz gefunden und stand mit beiden Händen in den Seiten-

## Dreizehn Trümpe.

Erzählung von Carl Müsman.

Berechtigte Übersetzung aus dem Dänischen von Bernhard Mann

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bisweilen hörte man den flirrenden Laut von Glasscheiben, die auf den Steindamm hinabfielen. Die Wärme hatte die Scheiben gesprengt, und das Feuer, das dadurch Luft bekam, drang jetzt in klaren leuchtenden Flammen zwischen den Sprossen des Daches hervor. Ein Flammenbündel strahlte aus der Mauer heraus und leckte schräg an der Wand in die Höhe, bis das alte Holzwerk ganz verzehrt war. Dann hörte das Vernichtungswerk aus Mangel an Nahrung auf, ein weit gähnendes schwarzes Loch mit einem Kranz von kleinen Flämmchen blieb zurück, und das Feuer sprang zu den nächsten Fenstern über.

Draußen auf dem Platz standen Sofas, Tische, Betten, Kommoden und Gott weiß was alles bunt durcheinander. Das Meiste war während des Transports vernichtet worden. Man hätte es ebenso gut seinem Schicksal überlassen können, und zwar um so mehr, als der Regen unaufhörlich niederröhnte. Aber alle diese Menschen, die hier standen, fühlten einen unbestimmten Drang, sich zu betätigen, selbst wenn es ganz zwecklos war.

Nach und nach kam doch System in die Arbeit. Man gab das Löschen fast ganz auf und sammelte alle Kräfte zum Niederreißen, damit das Feuer sich nicht auf das Hauptgebäude verpflanzen sollte. Die Spritze hatte ganz versagt. Durch das Saugerohr kam nicht das geringste Wasser. Es ging unterwegs verloren und floß auf dem Hofe umher, wo bald eine förmliche Überschwemmung herrschte.

Zum Obersten den Oberstleutnant Konstantin Laleško des Infanterieregiments Nr. 74 beim Infanterie- regiment Nr. 17.

Zu Oberstleutnanten die Majore: Anton Smeikal des IR 49 beim IR 27, Walter Ritter Schreiter von Schwarzenfeld, Kommandanten des FJB 29.

Zu Majoren die Hauptleute erster Klasse: Gustav Schmidt des IR 27 beim IR 73, Adolf Köch des IR 7, Heinrich Pischel des IR 87, Wilhelm Staufer des FJB 20 beim IR 47, Karl Maser des IR 47 beim IR 92, Robert Zeiller des FJB 1 beim IR 7, Hugo Barož des FJB 29 beim IR 49, Albert Mair des FJB 12 beim IR 97, Emanuel Thomich des DMR 8, Emil Wolff des DMR 7 beim DMR 3, Adalbert Nobile de Giorgi des DMR 7 bei den Technischen Militärfachkursen.

Zu Hauptleuten erster Klasse die Hauptleute zweiter Klasse: Johann Lehner, überkomplett im IR 17, zugeteilt dem Militärgeographischen Institut, Franz Uzzolini des IR 17, Georg Pichler des IR 17, Georg Auffahrt des IR 27.

Zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberleutnante: Karl Gerschnich des IR 7, Emmerich Fileš des IR 27 beim IR 50, Emil Kopecký des IR 87 beim IR 10, Ferdinand Edlen von Ohsenheimer des IR 7 beim IR 70, Ernst Wanke des IR 47 beim IR 78, Wilhelm Habich des IR 97, Johann Kant, Lehrer an der Infanteriekadettenschule in Marburg, Gustav Hubla des IR 87, Stanislaus Turubija des IR 97 beim IR 29, Albert Edlen von Kodolitsch des IR 47, Emil Ritter Pachner von Eggendorf und Stolac des IR 97 beim IR 69, Adalbert Tauscher des FJB 11 beim FJB 29, Karl Weberbauer des FJB 29 beim FJB 21, Friedrich Langer des FJB 20, Lothar Swoboda, überkomplett im FJB 7, zugeteilt dem Generalstab, beim FJB 22, Heinrich Weizmayer, überkomplett im IR 17, zugeteilt dem Generalstab.

Zu Oberleutnanten die Leutnante: Otto Kiesewetter Edlen von Wiesenbrunn des IR 48 beim IR 17, Viktor Andrejka Edlen von Livograd des IR 97, Arthur Phleps des FJB 11, Viktor Wolfsbauer des FJB 7, Josef Jakšić des IR 27, Hilarius Wolf des FJB 20, Ernst Bednarz des IR 97.

In der Sanitätsgruppe: Zum Hauptmann zweiter Klasse den Oberleutnant Alois Schmid der Sanitätsabteilung Nr. 8.

In der Reserve: Zum Oberleutnant den Leutnant Johann Strahammer des IR 27.

Im Offizierskorps der Auditore: Zum Oberleutnantauditeure den Leutnant in der Reserve Rudolf Wažek des IR 7 beim Garnisonsgericht in Miskolc.

Im Militärärztlichen Offizierskorps: Zu Oberstabsärzten zweiter Klasse die Stabsärzte Doktoren: Paul Winternitz des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest — bei Ernennung zum Garnisonschefarzt in Klagenfurt, Karl Pavlečka, Garnisonschefarzt in Görz, Johann Merlin des Garnisonsspitals Nr. 9 in Triest. Zu Stabsärzten die Regimentsärzte erster Klasse Doktoren: Laurentius Köhrer des IR 34 beim 3. Korpskommando, Alfred Lederer des DMR 8 beim Garnisonsspital Nr. 13 in Theresienstadt,

taschen und der Zigarette im Munde da, während er den Löscharbeiten zuschaute.

Einer der Leute von Sophienruh, der ihn kannte und sich in seiner derben Gradheit zweifellos über die Blasiertheit des jungen Werner ärgerte, der so gleichgültig zuschaute, wie die Fremden für ihn arbeiteten, lüftete den Hut und sagte:

„Der Herr wollen mich wohl nicht so lange vertreten, bis ich wieder zurück bin.“

„Ihr seid ja Leute genug,“ meinte Werner, „außerdem ist das Feuer ja gleich gelöscht.“

Der Mann von Sophienruh wandte sich grinsend ab und sagte so laut, daß alle es hören konnten:

„Das ist wirklich der eigentümlichste Gutsherr, den ich je gesehen habe. Während sein Hof niederbrennt, steht er mit der Zigarette im Munde da, als gehe ihn das Ganze gar nichts an und läßt uns andere für sich arbeiten. Dabei bekommt man nicht einmal zu essen und zu trinken. Na, es wird auch so gehen. Also vorwärts, Leute!“

Bei dieser richtigen Bemerkung des einfachen Mannes zog eine tiefe Röte über Holger Werners Antlitz. Er warf unwillkürlich die Zigarette von sich und sagte: „Was soll ich tun?“

Der Taglöhner aus Sophienruh war ganz bestürzt.

„Ach, lassen Sie nur, Herr Werner. Ich meinte es nicht so.“

„Nein, Sie haben recht,“ antwortete Holger, und als er gleichzeitig Hans Vož gewahr wurde, sagte er zu diesem: „Sei so freundlich und sage dem Verwalter, er solle alles Bier, was wir im Keller haben, herbeischaffen lassen. Reicht es nicht aus, so soll er den Leuten Wein geben.“

(Fortsetzung folgt.)

Heinrich Retschnigg des Garnisonsspitals Nr. 7 in Graz; zum Regimentsarzten erster Klasse den Regimentsarzt zweiter Klasse Georg Melchior des FJB 29.

Im Truppenrechnungsführer = Offizierskorps: Zum Hauptmannrechnungsführer erster Klasse den Hauptmannrechnungsführer zweiter Klasse Anton Schmidt des IR 97; zum Hauptmannrechnungsführer zweiter Klasse den Oberleutnantrechnungsführer Johann Kropf des IR 87.

In der Militär-Rechnungskontroll-Beamtenbranche: zum Militärrechnungsrat den Militärrechnungsoffizial erster Klasse Gustav König der Intendantanz des 3. Korps bei der Intendantanz des 15. Korps.

Ernennungen in der f. f. Landwehr: Zum Obersten der Obersstleutnant Johann Sauerwein des LJR Klagenfurt Nr. 4; zu Majoren die Hauptleute: Karl Lutsch des LJR Jungbunzlau Nr. 10, Karl Edlen von Maschke des LJR Klagenfurt Nr. 4 beim LJR Leitmeritz Nr. 9; zum Hauptmann erster Klasse den Hauptmann zweiter Klasse Johann Schwenk des LJR Laibach Nr. 27; zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberleutnante: Robert Ritter Höffern zu Saalfeld, überkomplett im LJR Klagenfurt Nr. 4, Personaladjutant Seiner f. u. f. Hoheit des Herrn Feldzeugmeisters Erzherzog Friedrich, Oberkommandant der f. f. Landwehr, Franz Dobnik des LJR Laibach Nr. 27, Anton Schenk des LJR Klagenfurt Nr. 4; der Oberleutnant Heinrich Weizmayer, überkomplett im IR 17, zugeteilt dem Generalstabe, in Dienstverwendung bei der Landwehr, beim LJR Čáslav Nr. 12; zu Oberleutnanten die Leutnante: Franz Koračin, Alois Bakša, Josef Nešmach, alle drei des LJR Laibach Nr. 27, Ferdinand Gruber, Karl Poivalaž, Ernest Majcen, Johann Regensburger, Richard Fornbacher, alle fünf des LJR Klagenfurt Nr. 4, Johann Bukits des LJR Klagenfurt Nr. 4 beim LJR Neusandec Nr. 32, Josef Pitschl des LJR Klagenfurt Nr. 4 beim LJR Stanislau Nr. 20; zum Rittmeister zweiter Klasse den Oberleutnant Michael Ritter von Bzovský des LUR 5; zum Oberleutnant der Leutnant Walter Schmid des LUR 5; zu Leutnanten die Kadetten (Offiziersstellvertreter): Johann Troharz, Karl Krauß, Leopold Grafen von Kuenberg Freiherrn auf Kunegg, Ungerbach und Jaschina, Alfons Schüller, alle vier des LUR 5; zu Leutnant-Proviantoffizieren die Proviantoffiziers-Stellvertreter: Johann Boušta und Adolf Fritz, beide des LJR Klagenfurt Nr. 4; zu Leutnantrechnungsführern die Rechnungsführer-Stellvertreter: Johann Chmelir des LJR Laibach Nr. 27, Josef Feinermann des LJR Klagenfurt Nr. 4 beim LJR Olmütz Nr. 13, Rudolf Bingroš des LUR 5 beim LJR 18.

Ernennungen in der f. f. Gendarmerie: Zum Majoren den Rittmeister erster Klasse Oswald Kostenzer, betraut mit den Funktionen eines Stabsoffiziers, beim Landesgendarmeriekommmando Nr. 7 in Triest; zu Rittmeistern erster Klasse die Rittmeister zweiter Klasse: Albert Kühnel des Landesgendarmeriekommendos Nr. 7 in Triest und Johann Häusler des Landesgendarmeriekommendos Nr. 2 in Prag; zu Oberleutnanten die Leutnante: Philipp Reha Edlen von Casteletto des Landesgendarmeriekommendos Nr. 12 in Laibach und Philipp Eichinger des Landesgendarmeriekommendos Nr. 7 in Triest.

Weiters wurde ernannt der Major Augustin Kochel des IR 27 zum Kommandanten des FJB 21.

Transferiert werden: Der Oberstleutnant Moritz von Loos vom IR 7 zum IR 80; der Major Karl Weber vom IR 42 zum IR 27; der Stabsarzt Dr. Adalbert Pařík vom 3. Korpskommando zum Garnisonsspital Nr. 16 in Budapest; die Hauptleute erster Klasse: Johann Ritter Bordolo von Boreo vom Generalstabskorps zum IR 17, Julius Münster vom IR 87 zum IR 9, Adolf Swoboda vom IR 97 zum IR 95, Rudolf Maluška vom IR 97 zum IR 96, Wilhelm Reichenauer vom DMR 23 zum DMR 7, Edmund Ritter von Strigl vom DMR 23 zum DMR 7; die Oberleutnante: Emil Holub vom IR 7 zum IR 70, Zdenko Mottl vom IR 27 zum IR 9, Oskar Wolfgang vom IR 87 zum IR 98; die Leutnante: Friedrich Draškovich vom IR 17 zum IR 29, Jaroslav Stepanek vom IR 17 zum IR 10, Hugo von Leeb vom IR 47 zum IR 14, Stephan Očko vom IR 87 zum IR 70, Erwin Straba vom IR 97 zum IR 10; der Regimentsarzt erster Klasse Doktor Josef Schäffler vom Garnisonsspital Nr. 26 in Mostar zum Garnisonsspital Nr. 9 in Triest; der Militärintendant Adolf Ritter Wehba von Lehrhofen, zugeteilt dem Militärverpflegsmagazin in Triest zur Intendantanz d. 7. Korps; die Mil.-Rech.-Aufzessiten: Andreas Rauter von der Intendantanz des 11. Korps zur Intendantanz des 3. Korps, Heinrich Krahatsch von der Intendantanz des 13. Korps zur Intendantanz des 3. Korps; der Militärverpflegsoffizial erster Klasse Eduard Rotoš vom Militärverpflegsmagazin in Pilsen zum Militärverpflegsmagazin in Laibach. Eingeteilt wurden: der Hauptmann erster Klasse Wilhelm Wiener des IR 7 zur Dienstleistung beim božn.-herz. IR 4. — Zugewiesen wird zur Dienstleistung bei der Landwehr der Hauptmann zweiter Klasse Leo Ritter von Berger des IR 95 bei Einteilung zum 22. Landwehrinfanterietruppendivisionsskommando. — Zugeteilt wird zum Generalstab der Leutnant Wilhelm von

Bolschwing des LJR Klagenfurt Nr. 4 bei Einteilung zum 91. Landwehrinfanteriebrigadecommando. — Eingeteilt wird der Oberleutnant Franz Bartoš, überkomplett im IR 27, zugeteilt dem Generalstab beim 92. Landwehrinfanteriebrigadecommando.

### Aus der Chronik der Adelsberger Grotte.

(Fortsetzung.)

Zu den Obsiegenheiten der Grottenkommission gehörte insbesondere die Aufstellung der Grottenwächter und Grottenbieder sowie deren Entlohnung, die Erhebungen über die in der Grotte vorzunehmenden Reparaturen und Neuherstellungen, die Beschaffung des Beleuchtungsmaterials, die Bestimmung des Grotteintrittsgeldes, die Rechnungsgebarung, die Korrespondenz mit Behörden und Privaten sowie die Verfassung der zum Druck oder sonst zur Ausmachung bestimmten, auf die Grotte bezughabenden öffentlichen Nachrichten, Führung des Stammbuches über die Grotte u. dgl.

Im § 9 dieses Statutes wurde ferner wörtlich nachstehendes bestimmt: „Das Eintrittsgeld für jeden Grotten-gast wird von der Kommission Jahr zu Jahr bestimmt; für das Solarjahr 1824 wird es hiemit auf 24 Kreuzer für jede Person ohne Unterschied festgesetzt. Den Besuch der Kinder wünscht man, wegen der für sie jedenfalls vorhandenen Gefahr ganz zu vermeiden, indes, wenn ein Grotten-gast auf deren Eintritt besteht, so muß für jedes derselben das gleiche Eintrittsgeld entrichtet werden. Die Begünstigung des f. f. Militärs zur Hälfte, wie bisher, verbleibt fortan gegen dem, daß die jedesmaligen Herren Kommandanten von der Kommission durch das hierortige f. f. Stationskommando ersucht werden, überhaupt keine gemeinen Leute, es sei denn, insofern selbe zur Bedienung der Herren Gäste selbst notwendig wären, eintreten zu lassen und jede Beschädigung der Grotte und Abschlagung von Steinen von Seite ihrer Untergebenen zu verhindern. Von Entrichtung dieser Eintrittsgelder sind frei alle Kommissionsmitglieder mit ihren Angehörigen, alle Herren Beamten des Kreis-amtes und der Bezirksoberkeit in Adelsberg, der jeweilige Stationsvorstand in Adelsberg und alle sonstigen Hono-ratioren daselbst.“

Die Bestimmung, betreffend die Mitnahme von Kindern in die Adelsberger Grotte ist insofern interessant, als dermalen die Wege, Stege, Brücken und überhaupt alle Kommunikationen mit Geländern derart verwahrt und alle Vorsichtsmahregeln getroffen sind, daß jede Gefahr auch für Kinder gänzlich ausgeschlossen ist und wiederholst sogar Massenbesuche von Schulkindern arrangiert wurden, ohne daß sich der geringste Zwischenfall ereignet hätte.

§ 15 des Grottenstatuts besagte: „Da der Zweck des Grotteintrittsgeldes niemals Spekulation ist, sondern nur darnach bemessen wird um damit, wo möglich einen Fond für die Kosten der in der Grotte notwendigen Herstellungen und Ausbesserungen zu erzielen, wird das Eintrittsgeld von Jahr zu Jahr nach den Bedürfnissen der Grotte bestimmt.“

Diese Bestimmung wurde im Laufe der Jahre und bei vollkommen veränderten Verhältnissen ganz außer Kraft gesetzt, denn durch fortschreitenden, jahraus steigenden Grottenbesuch, durch Einführung der elektrischen Beleuchtung in der ganzen Grotte und durch sonstige sehr kostspielige Einrichtungen und Adaptierungen sind die Kosten, aber auch die Einnahmen enorm gestiegen, so daß die Adelsberger Grotte nunmehr als ein auf Gewinn berechnetes Unternehmen klassifiziert und mit einer sehr empfindlichen Erwerbs- und Einkommensteuer getroffen wird.

Dieser Umstand nötigt die Grottenkommission, stets auf die Erhöhung der Einnahmen bedacht zu sein und eine ausgedehnte speulative Reklamätigkeit zu entwideln, zumal auch die Marktgemeinde — nach den Bestimmungen der dermalen geltenden Statutes — Anspruch auf die Hälfte der reinen Einnahmen erhebt und der bestandene Grottenfond infolge der vorerwähnten kostspieligen Einführungen zur Gänze aufgezehrt wurde, überdies aber die Grotte eine bedeutende, allerdings amortisierbare Schuldenlast auf sich nahm.

(Fortsetzung folgt.)

### Die zwei ersten Pulverexplosionen in Laibach und die Errbauung des jetzigen Pulverdepots auf dem Laibacher Felde.

Seitdem das Pulver im Kriege so unentbehrlich geworden ist, dienten die am Hauptschloß zu Laibach erbauten Warttürme zu Pulverbeklätern, worin nicht nur die wehrhafte Bevölkerung ihren Bedarf, sondern auch das Aerat seine oft sehr ansehnlichen Vorräte aufspeicherte. Diese Vorräte haben sich im Laufe des 17. Jahrhunderts außerordentlich gemehrt, seitdem Anton Rappus von Pichelsein die Pulversieferung für das Aerat übernommen sowie eine eigene Pulvermühle erbaut hatte und das darin erzeugte Pulver in dem oberen Turme auf dem Schloßberge aufbewahrte. Die ganze kroatische Militärgrenze wurde damals von Laibach aus mit Pulver versorgt; aus den hiesigen Magazinen wurde es auf Frachtwagen geschafft und nach Karlsstadt geführt.

Die Menge des aufbewahrten Pulvers vermehrte die Besorgnisse der Bürger ungemein. Jedes Ungewitter, das sich über der Stadt zusammenzog, verseherte die Bürger in Angst und Besorgnis, weil sie jenes schreckliche Ereignis, das schon zweimal die Stadt fast an den Rand des Verderbens gebracht hatte, befürchten mußten. Wiewohl die Stadt oft durch große und verheerende Feuersbrünste heimgesucht wurde, konnten sie doch mit den zweimal erfolgten Pulverexplosionen nicht verglichen werden.

Die erste Pulverexplosion trug sich im Jahre 1630, gerade in der Nacht zum Charsfreitag zu. Es herrschte nämlich damals die Sitte, die in dieser Nacht stattfindende Prozession mit Fackeln zu begleiten. Ein junger Mensch hatte nun seine brennende Fackel nicht ausgelöscht und dadurch eine Feuersbrunst verursacht, welche für die Stadt äußerst gefährlich wurde. Das Feuer verbreitete sich auch auf den runden Turm am Hauptschloß, der am nördlichen Ende, gegen Poljana zu, stand. Da in diesem Turme Pulverbürente aufbewahrt wurden, gerieten die Stadtbewohner in unbeschreibliche Angst. Keiner wagte sich dem Turm zu nähern, bis endlich um Mitternacht ein zündender Funke ins Pulver fiel und der Turm unter schrecklichem Krachen in die Luft flog.

Sechsundfünzig Jahre darauf, am 28. April 1686, nachmittags schlug der Blitz in einen halbrunden, hohen und starken Turm auf dem Schloßberge ein. Darin befanden sich 500 Zentner Pulver, viele Luntzen, Harnische und anderes Kriegsmaterial. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß der Turm samt einem Teile der anstoßenden Ringmauer aus seinen Grundfesten gehoben und in unzähligen Trümmer in die Luft geschleudert wurde. Das eiserne Eingangstor wurde fast eine deutsche Meile weit, und zwar unfern vom Savestrom gefunden. Die meisten Häuser der Stadt hatten durch diese Erschütterung mehr oder weniger gelitten. Zum Glück wurde durch diese Explosion der kaum einen Pistolenabstand entfernte Pulverturm, worin sich mehrere Tausend Zentner Pulver befanden, nicht beschädigt. Hätte ihn das Feuer ergriffen, so würden durch die erfolgte Erschütterung die meisten Häuser eingestürzt sein, oder doch wenigstens solche Beschädigungen ersitten haben, daß sie auf längere Zeit hindurch unbewohnbar geworden wären.

Im Jahre 1779 schritt die gesamte Bürgergemeinde unter ihrem Vorsteher Johann Häder, durch die, erst vor einigen Jahren neuerdings ausgebrochenen Feuersbrünste aufmerksam gemacht, bei der damaligen k. k. Landeshauptmannschaft bittlich ein, die zwei Hauptpulvertürme räumen und die Vorräte anderswo unterbringen zu lassen. Auf diese Bitte wurde eine eigene Bau- und Feuerlösch-Kommission aufgestellt, und ihr die zweimäßige Unterbringung des Pulvers aufgetragen. Da aber in den zwei nächsten Jahren keine Schritte zur Hinwegschaffung der Pulverbürente gemacht wurden, wandte sich der Magistrat noch einmal an die Landeshauptmannschaft, und diese stellte im Jahre 1781 die Bitten der Stadtgemeinde dem Kaiser Joseph II. selbst vor und erwirkte auch bald die Erlaubnis zur Errichtung eines, außerhalb der Stadtgrenze gelegenen Pulverturmes, welcher imstande wäre, sämtliche Vorräte aufzunehmen. Bald wurde der Platz ausgemittelt, Baumaterialien hingeschafft und binnen kurzer Zeit erhob sich in jetzt, nach kaum mehr als hundert Jahren, zu geringer Entfernung, ein Gebäude, das bequem alle in den verschiedenen Warttürmen aufgespeicherten Pulverbürente fassen konnte.

\*\* (Allerhöchster Gnadenbeweis.) Frau Professor Mathilde Mandl hat an Allerhöchster Stelle um die allerniedrigste Annahme eines von ihr in Aquarellfarben ausgeführten Tableaus gebeten, welches einen Huldigungszug der Provinzen Österreichs und Ungarns vor Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät darstellt. Die diesen Huldigungszug bildenden 20 Pärchen repräsentieren die einzelnen Länder in ihren typischen Nationaltrachten und sind genaue Kopien jener von Frau Professor Mandl angefertigt.

\* Im Jahre 1769 am 1. August nachts brach in dem Hause eines Hutmachers bei St. Florian eine Feuersbrunst aus, durch welche 61 Häuser in Asche gelegt wurden. Kaum hatte man angefangen die Schuttmassen hinwegzuräumen und neue Baumaterialien hinzuführen, als am 9. September desselben Jahres in der Rosengasse abermals ein Feuer ausbrach und neuerdings 10 Häuser niedergebrannten. Man wird die Angst der Stadtbewohner bei dieser schrecklichen Feuersbrunst begreifen, zumal sich die Pulvertürme am Schloßberge in so geringer Entfernung befanden. — Im Jahre 1774 entstand am 28. Juni nachmittags in Kračau eine Feuersbrunst, die in kurzer Zeit nicht nur die ganze Vorstadt ergriß, sondern sich auch jenseits des Laibachflusses der Stadt mitteilte. Alle zwischen dem Schloßberge und dem Flusse gelegenen Häuser, 139 an der Zahl, samt der St. Jakobs-, der St. Florians- und der Sankt Rosalienkirche wurden ein Raub der Flammen. Die Hitze war so außerordentlich, daß davon ein hölzerner Gang, der um den großen Pulverturm lief, zu brennen begann. Als dies die Einwohner gewahrten, verzweifelten sie an der Rettung ihrer Habe und gaben lieber ihre Wohnungen den Flammen Preis, nur um ihr Leben in Sicherheit zu bringen. Glücklicherweise wurde die Flamme vom Pulverturm abgewehrt; als aber die entstehenden Einwohner zurückkehrten, fanden sie nur Trümmer vor. — Einen Monat nachher wütete ein ähnlicher Brand in der Tiranauer-Vorstadt; 140 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Sechs Jahre nachher wurden wieder 19 Häuser in Asche gelegt.

Mit diesen Figuren, welche dem letzten Weihnachtspuppenbazar in Wien für wohlthätige Zwecke gespendet und mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden. Mit der Allerhöchsten Entschließung vom 25. September l. J. haben Seine Majestät die oberwähnte Tableau der habsburgischen Annahme zu würdigen und anzubefehlen geruht, daß es dem Museum für österreichische Volkstunde in Wien einverlebt werde. Aus diesem Anlaß geruhten Seine Majestät der genannten Dame eine mit dem Allerhöchsten Namenszuge und der Kaiserkrone in Brillanten gezierte Brosche allerniedrigst zu spenden. Das Schmuckstück wurde Frau Professor Mandl durch das k. k. Landespräsidium im Geleite eines bezüglichen Dekretes vor kurzem übermittelt.

— (Ersatzreservisten) Die zur achtwöchentlichen militärischen Ausbildung eingrukten Ersatzreservisten werden morgen feierlich beeidigt werden; die Beeidigung der Ersatzreservisten der Artillerie erfolgt um 8 Uhr vormittags in der Artilleriekaserne, jener des Feldjägerbataillons Nr. 7 um 1/4 10 Uhr vormittags in der städtischen Cholerabaracke und jener der Landwehr um 10 Uhr vormittags in der Landwehrkaserne. Die Rekruten leisten den Eid erst am 2. Dezember.

\* (Aus dem Mittelschuldenste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den wirklichen Gymnasiallehrer am Staatsgymnasium in Gottsche Herrn Adolf Raumondi degli Astolfi und den wirklichen Gymnasiallehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswert Herrn Bogumil Remec im Lehramte definitiv bestätigt und ihnen den Titel Professor zuerkannt. — r.

\* (Aus dem Volkschuldenste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat den Oberlehrer an der Volkschule in Gereut Herrn Alois Sezun über sein eigenes Ansuchen als Lehrer und Schulleiter an die einlassige Volkschule in Mavice verfehlt. — r.

(Kommerzielle Amtstage.) Die seitens der k. k. Staatsbahndirektion Triest angesagten kommerziellen Amtstage für Krain werden im Monate November nicht abgehalten werden.

(Personalnachrichten.) Im Hotel „Union“ ist gestern Sire Emilie J. Horniman, Mitglied des englischen Parlaments, aus London angekommen. Dortselbst ist auch Graf Degenfeld aus Görz abgestiegen.

— (Evangelische Kirchenchorvereinigung.) Beim Totengottesdienst am Freitag den 1. November 5 Uhr nachmittags wird das „Abendlied“ von Luise Reichardt zum Vortrage gebracht werden. Außerdem steht ein Solosang in Aussicht. Die Mitglieder des Chores werden dringend ersucht, sich Freitag 4 Uhr nachmittags im evangelischen Gemeindesaale zu einer letzten Probe einzufinden.

(Aus Advoaturs- und Notariatsbeamtenkreisen) geht uns folgende Buzchrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Das Aktionskomitee der Advoaturs- u. Notariatsangestellten-Organisationen Österreichs hat in den letzten Tagen an die hiesigen Advoataten und Notare ein Gesuch um Erhöhung der Gehalte der Angestellten, respektive um Gewährung von Teuerungszulagen, ab 1. November l. J. gerichtet. Mit Rücksicht auf die heute herrschende Teuerung aller Lebens- und Existenzmittel und die hohen Mietzinse ist dieses Gesuch vollkommen am Platze, da eine Erhöhung der Gehalte der Advoaturs- und Notariatsbeamten dringend notwendig erscheint. Wir appellieren öffentlich an alle P. T. Advoataten und Notare und erwarten, daß sie dieses Gesuch berücksichtigen und ihren Beamten die angebahnte Gehaltsaufbesserung, respektive Teuerungszulage, ab 1. November l. J. gewähren werden.

(L. Haussbesitzerverein in Laibach) Jene Haussbesitzer und Mitglieder des Vereines, die über leerstehende Wohnungen verfügen, werden von der Vereinsleitung ersucht, die Leerstehung sofort in der Vereinskanzlei, Herrngasse Nr. 20, zwischen 6 und 7 Uhr abends bekannt zu geben.

(Zur Gräberausschmückung.) Anlässlich der morgigen Gräberausschmückung herrscht auf dem heutigen Marte ein reger Handel mit Blumen und Kränzen. Infolge günstiger Witterung sind auf dem Marte die Blumen, besonders die Chrysanthemen, in den verschiedensten Farben sehr stark vertreten. — ke.

(Totenmesse.) Zum Gedächtnisse der verstorbenen Mitglieder des hiesigen Feuerwehr- und Rettungsvereines wird morgen um 1/2 8 Uhr vormittags in der Domkirche eine hl. Seelenmesse gelesen werden.

\* (Ein Kurpfuscherpaa.) Anstoßend ans städtische Armenhaus an der Karlsstädter Straße steht ein gelbes Haus mit einem Erker und Turm, das seit einiger Zeit eine gewisse Verlähmtheit genießt. Es herrschte darin reges Leben; man sah Personen jeden Standes aus- und eingehen; Taler, Equipagen und Automobile brachten zu jeder Tageszeit Fahrgäste dahin. In diesem Hause wohnte ein Wunderarzt mit seiner Schwester, und zwar der 50jährige, in Radmannsdorf geborene und vor vier Jahren entlassene Volkschullehrer Eugen Müllner und seine im Jahre 1842 in Völkermarkt geborene Schwester Isabella Müllner, die seit mehreren Jahren gemeinsam die Kurpfuscherei gewerbsmäßig betrieben. Infolge des guten Geschäftsganges hatten sich die beiden in einer Speisefammer

eine Apotheke eingerichtet, die jeder öffentlichen Apotheke zum Muster dienen könnte. Auf den Ställen standen Hunderte mit Arzneien angefüllte Flaschen, daneben verschiedene mit Salben, Pulvern und Pillen vollgepflanzte Holzschatullen, auf dem Boden und in den Ecken lagen mit allerhand Kräutern gefüllte Säcke, ferner viele hübsch ausgestattete, mit versperrbaren Deckeln versehene und zum Export von Arzneien bestimmte Holzkistchen. Eine Dezimalwaage und eine Reibschale aus Porzellan vervollständigten die Apotheke. Die Arzneimittel wurden en gros von der Firma Josef Voigt in Wien bestellt, die Detailkäufe aber in der Drogerie Kanc gemacht. — Dieser Tage nahmen nun die städtischen Detektive mit dem Polizeiarzte in der Wohnung des Kurpfuscherpaares eine Hausdurchsuchung vor, wobei eine umfangreiche Korrespondenz beschlagnahm und die ganze Apotheke konfisziert wurde. Es waren zwei große Kisten notwendig, um alle Schatullen, Flaschen, Säcke usw., deren Zahl über 300 hinausging, einzupacken. Wie groß der Patientenkreis war, kann darnach beurteilt werden, daß sich während der polizeilichen Durchsuchung, die über drei Stunden dauerte, über 15 Personen beim Wunderarzt einfanden. Die Beamten, die sich während der Durchsuchung vollkommen ruhig verhielten, nannten sich Philanthropen und fügten mit einem gewissen Stolze hinzu, alle Personen, die aufgrund ärztlicher Behandlung sehr bald hätten ins Gras beißen müssen, vom Tode gerettet zu haben. Fräulein Doctor bedeutete mit einem gewissen Selbstbewußtsein, daß sie sich nur mit der internen Medizin befaßten und allen Patienten die Arzneimittel unentgeltlich verabfolgten. Personen, die es gewagt hätten, dafür Zahlung leisten zu wollen, seien einfach an die Luft gesetzt worden. Die beiden machten auch Krankenbesuche bei adeligen Personen, Offizieren, Beamten etc. Obwohl es schon bekannt war, daß dem Paare die öffentliche Praxis polizeilich eingestellt wurde, kamen noch immer Patienten dahin. Gestern vormittag wurden wieder drei Frauen — eine aus St. Kanzian in Unterkrain — von den Detektiven als Zeugen notiert. Erwähnt sei noch, daß sich Müllner selbst ein Diplom anfertigte, womit ihm „in Anerkennung seiner vielseitigen Tätigkeit und vorzüglichen Verdienste zugunsten der Bevölkerung Krains, insbesondere der Stadt Laibach“ der Franz Josef-Orden verliehen wurde. Um dieses Diplom schöner auszugestalten, hatte der Ordensritter daran mit einer schwartzgelben Schnur ein rotes Band einer Jubiläumsmedaille angebracht und mit einem Fünfkronen-Taler gesiegelt. — Die Polizei wird alle konfisierten Heilmittel und Präparate dem Gerichte übermitteln.

(Schwurgerichtshof in Rudolfswert.) Bei den Hauptverhandlungen in der am 25. November beginnenden vierten Schwurgerichtssitzung werden nachstehende Herren mitwirken: Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Kavčič als Vorsitzender; Oberlandesgerichtsrat Johann Šterl als dessen Stellvertreter; die Landesgerichtsräte Emil Rizzoli und Dr. Eduard Volčič als Richter sowie die Landesgerichtsräte Anton Levec, Weikhard Gandini und Blasius Dolinsel als Gerichtsräte; ferner die Gerichtsauskultanten Peter Keršič, Josef Janša und Dr. Rupert Celestina, dann die Rechtspraktikanten Beno Sabotih und Albin Smola als Schriftführer. — Zu Hauptgeschworenen wurden ausgelost: Josef Marolt, Besitzer und Wirt in Lestovec; Johann Golia, Besitzer und Kaufmann in Möttling; Michael Rade, Besitzer und Kaufmann in Vornschloß; Anton Slapničar, Besitzer in Weichselburg; Ivo Berkopek, Besitzer in Vinica; Peter Panjan, Besitzer und Gemeindevorsteher in Altenmarkt; Milo Dragoš, Besitzer in Dolenci; Johann Bregar, Wirt und Gemeindevorsteher in Nov; Johann Dražem, Besitzer in Zamostec; Johann Koščel, Hutmacher in Seisenberg; Johann Pirc, Besitzer und Kaufmann in Sodražica; Franz Pucelj, Besitzer und Kaufmann in Hrbača; Nikolaus Čvitković, Besitzer in Tribuš; Alois Eisenopf, Wirt und Gemeindevorsteher in Altag; Johann Planinšek, Besitzer in Obertratten; Martin Matjašič, Besitzer und Gemeindevorsteher in Rosalnic; Franz Penca, Großgrundbesitzer in Nasenfuss; Johann Koschar, Fleischer in Gottschee; Josef Gliha, Besitzer und Müller in Groblad; Martin Turk, Besitzer in Loka; Josef Gerbec, Besitzer und Wirt in Möttling; Michael Strah, Besitzer in Neubegg; Franz Plut, Besitzer in Mala Gora; Franz Može, Kaufmann in Hof; Anton Rajcež, Weingroßhändler in Gottschee; Josef Znidarič, Besitzer und Maurer in Radna; Jakob Ivanetič, Besitzer und Wirt in Möttling; Ignaz Merher, Besitzer und Gemeindevorsteher in Prigorica; Otto Ferles, Brauereibesitzer in Gottschee; Anton Volaušek, Besitzer in Gurfeld; Josef Bartlmä, Handelsmann in Gottschee; Johann Gliha, Besitzer in Groblad; Josef Podboj, Wirt in Reinfritz; Ignaz Spandal, Besitzer in Polje; Felix Pehani, Holzhändler in Seisenberg; Franz Blažič, Besitzer in Skravje. — Zu Ergänzungsgeschworenen: Michael Zdravje, Besitzer und Wirt in Prečna; Franz Aufec, Besitzer in Kl. Slatenec; Michael Kastelic, Besitzer und Wirt in Hroschdorf; Franz Kastelic, Besitzer und Wirt in Rudolfswert; Franz Smalc, Besitzer in Balog; Johann Mirtič, Besitzer und Schneider in Rudolfswert; Josef Jurc, Wirt und Gemeindevorsteher in Kandia; Anton Seljak, Besitzer und Wirt in Sevno; Franz Saje, Besitzer in Hruševac.

\* (Masernepidemie in Ahling.) Wie wir erfahren, sind in den Ortschaften Ahling, Birnbaum und Sava, politischer Bezirk Rabmannsdorf, die Masern epidemisch aufgetreten. Von den bisher erkrankten 180 Kindern sind 20 genesen und eins gestorben. Beihufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung dieser Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorlehrungen getroffen. — r.

— (An Hundswut gestorben.) Mit Hinblick auf den kürzlich gemeldeten Tod des Gendarmeriewachtmasters Kapsla aus Huba bei Stein, der an Hundswut starb, geht uns aus Leserkreisen die Bitte zu, folgende Aufforderung zu veröffentlichen: Jene Herren, die in den letzten Monaten mit ihren von Laibach mitgebrachten Hunden in der Umgebung von Homec gejagt haben, werden dringend ersucht, ihre Hunde ehestens in Beobachtung zu übergeben.

— (Besitzwechsel.) Das am Hauptplatz in Rudolfswert befindliche Haus des verstorbenen Kaufmannes Adolf Gustin haben bei der am 29. d. M. erfolgten gerichtlichen Veräußerung die Geschäftleute Jakob Paučić und Leopold Kopač um 23.101 K erstanden. H.

— (Ein Sträfling vom Zug abgesprungener.) Am 26. d. M. brachte der Tiroler Personenzug einen Trupp Schüblinge nach Villach. Unter ihnen befand sich auch der Schübling Michael Straner, ein oft abgestrafte Individuum, das in die Zwangsarbeitsanstalt nach Laibach abgeliefert werden sollte. Um diesem Los zu entgehen, begab sich Straner während der Fahrt zwischen den Stationen Gummern und Feistritz auf das Klosett und benützte diese Gelegenheit, trotzdem er beaufsichtigt wurde, um aus dem mit 60 Kilometer-Geschwindigkeit fahrenden Zug durch das Klosettfenster zu springen. Er stürzte auf den Bahnhörner, erhob sich aber sofort wieder und suchte das Weite. Allein der Lokomotivführer hatte den Sprung bemerkt und ließ den Zug halten, worauf die Festnahme des Flüchtlings erfolgen konnte.

— (Überfallen.) Am 27. d. M. nachmittags fand im Gasthause des Josef Mesec in Gleinitz eine Tanzunterhaltung statt. Daran nahmen unter anderen die Burschen Karl Ros, Andreas Brajer und Bartholomäus Pelle teil. Nachdem sie gegen 10 Uhr das Gasthaus verlassen hatten, begaben sich bald auch die Burschen Fr. Sluga, Franz Blejc, Alois Robida und Albin Kopitar, nichts Böses ahnend, nach Hause. In der Nähe der Eisenbahnstrecke angelangt, wurden sie plötzlich von den erstgenannten Burschen überfallen und mit Holzstangen geschlagen, wobei Kopitar einen Bruch des rechten Unterarmes erlitt, so daß er ins Landesspital überführt werden mußte. Weiters erhielten seine Genossen mehrere Schläge und entgingen weiteren Beschädigungen nur durch die Flucht. Die Gendarmerie lieferte die Täter dem Landesgerichte ein. — l.

\* (Diebstähle.) Dieser Tage nachts schlich sich ein unbekannter Dieb in die Schlafräume des Bäckermeisters Viktor Gärtner ein und stahl dem Gehilfen Bojc einen schwarzen Anzug, einen braunen Ueberzieher, ein Paar Stiefeletten, eine silberne Remontoiruhr mit sichtbaren Rädern am Zifferblatt und schlängenartiger Nadelstette, ferner dem Gehilfen Sulbi einen schwarzen gestreiften Anzug, zwei Hemden, Krawatten und Taschentücher, endlich von dem im Hofe gestandenen Wagen eine dunkelgrüne Pferdedecke. — Dem Maurer Anton Cepin kamen vorgestern nachmittag aus der an der Bleiweisstraße stehenden Barade ein schwarzer Rock, ein Paar Schuhe und mehrere Wäschestücke abhanden. Der Dieb ist bekannt. — In einem Hotel wurden einem Stubenmädchen ein Paar Schuhe gestohlen. — Am 28. d. M. wurden einem Offizier aus dem Wartesaale in der Südbahnstation ein Wettermantel und ein auf 140 K bewertetes Jagdgewehr entwendet.

\* (Eine Gelegenheitsdiebin.) Vor drei Wochen mietete sich in ein hiesiges Hotel die 47jährige, in Luttenberg geborene und nach Hochzeit in Ungarn zuständige verwitwete Köchin Maria Pustavec ein. Als sie gestern das Hotel verließ, nahm sie als Andenken ein Leintuch mit. In einer Tabaktrast an der Petersstraße, wo sie die Trafikantin um eine Krone beschwindeln wollte, entwendete sie eine Weckeruhr. Diese Sachen sowie ein Bierglas verkaufte sie gestern nachmittags an eine Brotverkäuferin. Abends wurde die Diebin durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Man fand bei ihr gestohlene Taschentücher, ein Mieder und ein Kopftuch vor. Sie wurde dem Bezirksgerichte überstellt.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) konzertierte heute abend in der „Narodna kavarna“. Anfang um 9 Uhr abends. Eintritt frei. Morgen abend wird ein Konzert im Hotel „Ilirija“ stattfinden. Anfang um halb 8 Uhr abends; Eintritt frei.

— (Das Laibacher Streichquartett) wird heute abend im Weinsteller des Hotels „Union“ konzertieren. Anfang 8 Uhr abends.

— (Wochenmarkt in Laibach.) Auf den gestrigen Wochenmarkt wurden 78 Ochsen sowie 130 Kühe und Kälber, zusammen daher 208 Stück, aufgetrieben. Der Handel war gut.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Gestern fand eine Wiederholung des übermüdigen französischen Schwankes „Lustige Chemänner“ statt. Der schwache Besuch tat wieder der guten Laune der Darsteller, noch der fröhlichen Stimmung des Publikums Abbruch. Frau Kunst-Günther wurde leider von einem Unwohlsein befallen, kämpfte sich jedoch tapfer durch.

— (Konzertnachricht.) Wie man uns mitteilt, werden in der zweiten Hälfte des Monates November die Schwestern Vera und Nadežda Černack hier ein Konzert veranstalten. Die beiden Künstlerinnen — die eine eine vollendet Pianistin, die andere eine Sängerin mit prachtvoller Altstimme — stehen seit ihrem im Hotel „Union“ gegebenen Konzerte in der besten Erinnerung, so daß ihrem neuerlichen Auftreten mit dem größten Interesse entgegengesehen werden kann.

— (Das Triester Streichquartett) wird am 5. November in der hiesigen Tonhalle konzertieren. Über dessen künstlerische Eigenschaften äußerte sich seinerzeit die Prager „Politik“ folgendermaßen: „Die Bekanntheit mit dem italienischen Streichquartett war uns willkommen. Seine Künstler verfügen über ungewöhnlich großen Ton und spielen sehr rein und mit echt südländischem Feuer.“

— Die „Triester Zeitung“ berichtete: „Das Triester Quartett trug künstlerisch vollen Wert das beliebte C-dur-Quartett von Beethoven vor. Speziell im Scherzo gelangte das feine, ungezwungene Zusammenspiel der vier jugendlichen Künstler zum vollsten Ausdruck und riß die Zuhörer zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin.“

— (Aus der deutschen Theaterlandschaft.) Heute gelangt das neueste Schauspiel von Paul Lindau „... so ich dir!“ zur Erstaufführung. Das Werk hatte am Wiener Raimundtheater einen großartigen Erfolg, worauf es von allen guten Bühnen zur Aufführung angenommen wurde. Für Samstag und Montag werden die Erstaufführungen der sensationellen Operette „Ein Walzertraum“ vorbereitet, wofür sich bereits das größte Interesse fundiert.

### Musica sacra

in der Domkirche.

Freitag den 1. November (Allerheiligenfest) um 10 Uhr Pontifikalam: Instrumentalmesse in D-dur von Josef Greith, Graduale Timete Dominum und Offertorium Justorum animae von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Freitag den 1. November (das Fest Allerheiligen) um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brosig, Graduale Timete Dominum von Anton Foerster, Offertorium Justorum animae von Mor. Brosig.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 30. Oktober. Das Haus beendete heute die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen und überwies diese nach den längeren Ausführungen der beiden Generalredner Abg. Schöpfer (Kontra) und Abg. Kromac (Pro) an einen 52gliedrigen Ausschuß zur Vorberatung. — Nächste Sitzung Dienstag.

Berlin, 30. Oktober. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Es ist nicht übertrieben, wenn wir sagen, daß ganz Europa die Nachricht von der Genesung Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph mit aufrichtiger Freude begrüßte. Sein Leben hat europäischen Wert und wird in der Wagschale des allgemeinen Friedens als bedeutsames Gewicht empfunden. Möge es ihm beschieden sein, daß das so mühsam erreichte Werk des Ausgleichs auch in den Parlamenten erfolgreich durchbringe.

Dresden, 30. Oktober. Von amtlicher Seite wird die in Mobena erfolgte Übergabe der Prinzessin Pia Monika an den Vertreter des Königs von Sachsen bestätigt.

Bjatta, 30. Oktober. Gegen den Wagen des am Mittag aus der Kathedrale zurückkehrenden Generalmeisters und stellvertretenden Gouverneurs Fürsten Gorčakov wurde eine Bombe geworfen, die aber nicht explodierte. Der Täter, ein gewesener Gymnasiast, wurde in dem Augenblide, als er den Revolver gegen den Gouverneur richtete, von einem den Fürsten begleitenden Tscherkessen erschossen.

Tehran, 30. Oktober. Als gestern in der hiesigen großen Moschee ein angesehener Priester eine Rede hielt, in welcher er die Ermordung des Schahs empfahl für den Fall, daß dieser gegen die Konstitution vorgehen wollte, kam es zu argen Ausschreitungen, wo angeblich fünf Personen tödlich verletzt wurden.

Lahore, 30. Oktober. Auf der indischen Nordwestbahn fuhr ein Güterzug, dessen Führer das Haltesignal nicht beachtete, an einen Personenzug. Dreizehn Personen, darunter die beiden europäischen Maschinisten, wurden getötet, elf Personen schwer verwundet.

Taschkend, 30. Oktober. Durch ein Erdbeben am 21. Oktober und einen gleichzeitigen Bergsturz wurde die bucharische Stadt Karatog vollständig zerstört. Die gesamte Bevölkerung von 15.000 Einwohnern wurde unter den Trümmern begraben.

## Berstorbene.

Im Bivispitale:

Am 27. Oktober. Lukas Čemajčar, Taglöhner, 58 J., Hernia fem. incarc.

## Pandestheater in Laibach.

18. Vorstellung.

Gerader Tag.

Heute Donnerstag den 31. Oktober 1907 zum erstenmal . . . so ich dir!

Schauspiel in vier Aufzügen von Paul Lindau.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktobe	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Aufzeichnung nach Getrieb	Wind	Ausblick des Himmels	Niederschlag in Millimeter hinter 24 St. hinter 48 St.
30.	2 u. 9 u. Ab.	728,4 728,1	12,7 12,0	NW schwach NW mäßig	bewölkt	
31.	7 u. 8 u.	733,6	8,9	NEC. mäßig	halb bewölkt	7,8 Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11,4°, Normale 7,8°.

Wettervorhersage für den 31. Oktober für Steiermark und Kärnten: Wechselseitig bewölkt, kühl, gleichmäßig; für Kärntn: Größtenteils bewölkt, schwache Winde, Temperatur wenig verändert, später Niederschläge; für das Klagenland: Meist trüb, regnerisch, mäßige Winde, Temperatur wenig verändert.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funef.

## Die Eltern überrascht

es in der Regel, wenn sie SCOTTS Emulsion den an englischer Krankheit leidenden Kindern zum ersten Male geben. SCOTTS Emulsion macht die Kinder erstaunlich rasch gesund und robust,

(3897) 4—1

## kräftigt die Knochen



und befördert ihre ganze Entwicklung. Ein derartig vorzüglicher Erfolg läßt sich aber auch nur mit einem wirklich vorzüglichen Mittel erzielen. „SCOTT“ enthält ausschließlich nur Bestandteile vorzüglichster Qualität und das eigenartige Scott'sche Herstellungsverfahren ermöglicht, daß ihre Wirksamkeit erhöht, und daß „SCOTT“ für alt und jung leicht verdaulich ist, ja selbst für Kinder, deren Aufkommen höchst zweifelhaft erscheint.

### Preis der Originalflasche 2K 50h.

In allen Apotheken erhältlich.

□ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

Überall zu haben. (486) 42—37



erhält die Zähne rein, weiß und gesund.

## Hotel Ilirija.

Morgen Freitag den 1. November 1907

## großes Konzert

der Laibacher Vereinskapelle.

Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt frei.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

(4481) Fritz Novak, Hotelier.

